

Enttäuschung Europa? Perspektiven für den Balkan im Zeichen von Finanz- und Flüchtlingskrisen

Veranstalter: Südosteuropa-Gesellschaft / Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung (ABDOS) e.V.
/ gemeinsam mit traduki
Leipzig, 17. März 2016

Bericht von Elke Knappe, Leipzig

□ Alljährlich bietet die Leipziger Buchmesse einen interessanten Hintergrund für Foren, Lesungen, Workshops und Diskussionen. Traditionell wird das Leitmotiv der Messe von einem Gastland bestimmt – in diesem Jahr war es anders. Das Motto der Leipziger Buchmesse 2016 war: „Europa 21 – Denk-Raum für die Gesellschaft von morgen“. Mit einer Reihe von sieben größeren Veranstaltungen, mehr als 50 Lesungen mit Autoren, in deren Büchern Zuwanderung und Migration eine zentrale Rolle spielen, sowie mit zahlreichen Workshops und Podiumsdiskussionen wurde die Debatte „in die Mitte der Gesellschaft“ geholt, wie es der Direktor der Leipziger Buchmesse, Oliver Zille, ausdrückte.

Die Podiumsdiskussion der Südosteuropa-Gesellschaft, der Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung (ABDOS) e.V. gemeinsam mit dem Übersetzungsnetzwerk traduki war mit ihrer Thematik damit ebenfalls „in der Mitte“ und die zahlreich versammelten Zuhörer im OstSüdOst-Forum bestätigten dies eindrucksvoll. Auf dem Podium diskutierten unter der Moderation von Dr. *Hansjörg Brey*, Geschäftsführer der Südosteuropa-Gesellschaft, München: *Adelheid Wöfl*, Korrespondentin u.a. für den Standard, Wien, bis 2013 in Sarajevo, *Tanja Slijivar*, Dramaturgin aus Banja Luka, jetzt Gießen, und Dr. *Petar Petrov*, Kulturwissenschaftler aus Sofia das Thema „Enttäuschung Europa? Perspektiven für den Balkan im Zeichen von Finanz- und Flüchtlingskrisen“.

Mit seinen einleitenden Worten stimmte Hansjörg Brey die Teilnehmer auf die erste Fragerunde ein. An alle Teilnehmer richtete sich die Frage nach Gegenwart und Zukunft der Europäischen Union. Wie wird Europa mit den aktuellen Herausforderungen von Finanz- bis Flüchtlingskrise umgehen? Europa sei heute so uneinig wie kaum je zuvor, Rufe nach europäischer Solidarität stießen auf taube Ohren. Solange die EU vor allem mit sich selbst beschäftigt sei, welche Perspektiven böten sich da für jene Länder, die noch auf eine Mitgliedschaft warten, wie z. B. Albanien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Montenegro und Serbien?

Adelheid Wöfl betonte die Entwicklung, welche die EU in den letzten Jahren genommen hat. Bis 2007/08 habe ihre Integrationskraft angehalten, eine Mitgliedschaft in der EU sei eine Verheißung gewesen, und die Kandidatenländer träumten von Wohlstand und einer prosperierenden Wirtschaft. Aber diese Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung und anstelle von Hoffnung sei Frustration und Enttäuschung getreten. Einer sinkenden Bereitschaft zur Aufnahme weiterer Länder in die Europäische Union stehe jetzt eine wachsende Skepsis in den Kandidatenländern gegenüber. Für viele Menschen sei die zu erwartende EU-Mitgliedschaft keine Option mehr und so wachse der Wille, ihr Land zu verlassen. Die Balkan-Region werde zum Durchgangsraum. Die Dramaturgin Tanja Slijivar setzte dem noch einen Rest von Hoffnung und Optimismus entgegen,

sah noch die Möglichkeit, mit Hilfe der Unterstützung der EU das Wohlstandsgefälle zu verringern und damit der Abwanderung einen Riegel vorzuschieben.

Petar Petrov griff die aktuelle Diskussion zu Flüchtlingen und deren Verteilung in Europa auf. Die mangelnde Bereitschaft vieler Länder Flüchtlinge aufzunehmen, erklärte er mit den innenpolitischen Problemen, z. B. in Bulgarien. Angesichts begrenzter Ressourcen wachse die Angst der bulgarischen Bevölkerung, zu kurz zu kommen. Man vergleiche die Flüchtlinge mit den bulgarischen Roma, welche auch in den Genuss einer Reihe von Hilfsprojekten der EU gekommen seien, während sich die Bulgaren benachteiligt fühlten. Überwiegend basierten solche Vorstellungen auf Gerüchten und Erzählungen, es existiere wenig schriftliche Information. Adelheid Wöfl griff diesen Gedanken auf und mahnte in dem Zusammenhang auch die Verantwortung der Journalisten an, die Menschen mit sachlichen Informationen zu versorgen.

Einen interessanten Aspekt betonte sie hierbei: Sie beobachte zwischen den Balkanländern angesichts der Flüchtlingskrise weniger Konflikte und mehr Kooperation sowie eine große Hilfsbereitschaft unter der Bevölkerung. Für eine EU-Erweiterung gebe es hingegen wenig Zustimmung. Dies, so betonte Tanja Slijivar, ließe sich z. B. auch daran messen, dass die kulturelle Entwicklung, die früher den jugoslawischen Raum in seiner Gesamtheit umfasste, nun durch die unterschiedlichen neuen Staaten eine starke Fragmentierung erfahre.

Vor diesem Hintergrund, so fügte Adelheid Wöfl hinzu, entwickelten sich in der Politik autokratische Tendenzen, sehe man in der autoritären Politik Orbans ein Vorbild, begrenze man die Meinungs- und Medienfreiheit. Nahezu unbemerkt habe sich so in Mazedonien z.B. eine rechtskonservative Regierung etabliert: Nach außen mit dem Regulieren der Flüchtlingsströme beschäftigt, kontrolliere sie im Inneren sehr drastisch die Medienfreiheit. Tanja Slijivar konnte ähnliche Tendenzen auch in Serbien feststellen.

In einer abschließenden Diskussionsrunde wurde auf die allgegenwärtige Korruption in den Balkanstaaten eingegangen. Petar Petrov sprach von Scheinmodernisierung anstelle von Europäisierung. Es gebe in Bulgarien allgegenwärtige Korruption, Netzwerke verbänden die Akteure, welche in der Lage seien, z.B. aus Förderinstrumenten der EU einen Nutzen zu ziehen. Wer zum Netzwerk keinen Zugang habe, sei ausgegrenzt. Selbst für die Bewältigung alltäglicher Probleme benötige man Beziehungen und Verbindungen.

Die Diskussion auf der Leipziger Buchmesse zeigte die Vielzahl der Probleme und Herausforderungen für die EU auf. Es werde nunmehr darum gehen, dass sich die europäische Staatengemeinschaft als wirkliche Gemeinschaft bewähre, die positiven Ansatzpunkte zu nutzen vermag und Krisen überwindet.